

Ursula Kühne - Gedanken zu einer Biografie

Ausstellung „Logos und Sirene“, Auszug aus dem Text zur Vernissage am 5. Mai 2001

Vor uns breitet sich ein Lebensweg aus, der vom Weggehen und Heimkommen gekennzeichnet zu sein scheint. Ursula Kühne, 1949 in Liechtenstein geboren, ging in Vaduz, Schaan, Buchs sowie in England und Frankreich zur Schule. Bei Walter Wachter in Schaan machte sie ihren Lehrabschluss als Fotografin. Es folgten Praktika in Industriefotografie, Werbung und Porträtfotografie. In Wien absolvierte sie in ihren beruflich prägenden Jahren die Höhere Grafische Lehranstalt mit der Abschluss-Meisterprüfung der Fachfotografie im Jahr 1980. Es folgten Praxisjahre in der Industrie-Fotografie. 1985 kehrte sie nach einer Zwischenstation in St. Gallen nach Liechtenstein zurück und eröffnete in Triesenberg ein eigenes Atelier für Fachfotografie. Spuren ihrer Weiterbildung zur Bildhauerin seit 1990, auch an der Kunstgewerbeschule Zürich, finden sich mit Skulpturen aus Ton ebenfalls in dieser Ausstellung. Inzwischen lebt Ursula Kühne in Sevelen und überquert wohl täglich den Rhein, die Inspirationsquelle dieser Ausstellung.

Ihre Arbeit zwischen Weitwinkel, Naheinstellung, Schärfe und Belichtung ist geprägt von Zyklen zur Landschaft und zum Menschen. 1989 wurde in Liechtenstein die Fotografische Gesellschaft gegründet. Ursula Kühne nahm teil an der Gründungsausstellung im Vaduzer Rathaus im 150. Jubiläumsjahr der Fotografie. Ihre Arbeit: „Der Mensch und sein Rhythmus.“ Die Mitglieder der Fotografischen Gesellschaft bezeichneten sich in einer Broschüre zur Ausstellung als „Spezies, die bis anhin wie ‚Eremiten im fotografischen Urwald Liechtenstein‘ ihr Werk vollbrachte.“ Ursula Kühne 1989 in dieser Broschüre über ihre Arbeit: „Es sind diese winzigen Ereignisse, die ich aufzeichne, sie sind nie sensationell... so entstehen viele Reportagen, Bildgeschichten, sie könnten auch geschrieben sein oder gezeichnet, die Kamera ist nur ein Mittel.“

Ebenfalls im Jahr 1989 Jahr erschien der Liechtensteiner Almanach zum Thema „Landschaft“. Darin finden wir Ursula Kühne im Gespräch über das Thema „Landschaft“ mit den Fotografen-Kollegen Erich Allgäuer, Dominik Frick, Sigi Scherrer, Bernhard Seger und nach mehr als 20 Jahren auch wieder mit ihrem Lehrmeister Walter Wachter. Sie selbst fasst an dieser Stelle unter dem Titel „Tal“ ihre Gedanken zusammen: „Von hier oben breitet sie sich scheinbar vor mir aus, ist wie das Kind und nie dasselbe.... doch war ich ausserstande, ein einziges Bild von ihr zu geben. Tausende müssten es sein, um sie dem Amerikaner zu erklären.“ Weiter unten folgt im Text: „Anderntags fahre ich ins Tal, dem Rhein entgegen. Auch am Morgen noch die Schöne, keine Spur vom Fest... Das Rheintal in Fotografien festzuhalten, ist ein Anliegen meines Schaffens, ein unerschöpflicher Reichtum an Erscheinungsformen, der mich immer wieder hierher zurückkehren lässt.“ Zurückkehren und Fortgehen.

Walter Wachter im selben Zusammenhang: „Die Landschaftsfotografie war mir selbst das Liebste, ich hätte mich gerne nur mit ihr beschäftigt. Zu jener Zeit konnte ich mir einfach nicht erlauben, bei gutem Wetter hinauszufahren.“ Kann der Landschaftsfotograf von der Landschaft leben? In einer Zeit, wo sich Fotografie zum Volkssport entwickelt hat? Brotberufe finden sich anderswo. So weist die Biografie von Ursula Kühne auch Auftragsarbeiten auf dem Gebiet der Architekturfotografie auf. Aufträge von Museen, Kirchengemeinden und Privatsammlern, von Industrie und Gewerbe kamen in all den Jahren hinzu. Es entstanden ausserdem zwischen 1987 und 1992 Bildreportagen über das „Kunstschaffen in Liechtenstein“, über das „Klosterleben heute“, über „Alte Menschen in Liechtenstein“ im Auftrag des Liechtensteinischen Kulturbeirates. Zu vermerken sind ausserdem Briefmarkenentwürfe für das Amt für Briefmarkengestaltung, Vaduz, mit fotografischen und grafischen Gestaltungen zur Realisation.

Als biographische Ergänzung wäre noch ihre Rahmenveranstaltung mit einer Ausstellung zum Thema „Flussmenschen“ in Widnau zu nennen - im Gefolge der Skulpturenausstellung „Rhein Art“ im Jahr 1997. Ebenso ihre vierbändige fotografische Dokumentation der Gemeinde Triesenberg von 1985 bis 1995.

Tangente-Verein, Eschen, Mai 2001